

Tag 4, Sonntag, den 03.06.2012 - Gottes Dienst –

Gegen 6:30 heißt es aufstehen nach kurzer, lärmender Nacht mit dem ähnlichen Geräuschpegel s. Tag 3. Trotzdem fühlen wir uns halbwegs ausgeruht. Nach kurzer Andacht und Frühstück empfangen wir die Gruppe 2, kurze Begrüßung, schnell noch das Gepäck verstauen, Gruppe 2 lädt aus, Gruppe 1 lädt um und lässt da, dann eine Tasse Kaffee im Stehen, bevor wir uns mit 2 Kleintransportern auf den Weg zum Gottesdienst in die Kirche in Mwandeke (Dorf gleich im Anschluss an das Stadtgebiet von Dar Es Salam an der Straße nach Kilwa - Richtung Mosambique) aufmachen. Mit an Bord sind 2 Jungs (Daudi und David) aus unserer 1 Pflegefamilie. Die beiden weichen mir nicht von der Seite und begleiten mich nun bis zum Abend.

Beginn des Gottesdienstes ist gegen 9:30, nach afrikanischer Sitte füllt sich dann die Kirche bis gegen Mittag, ein GD dauert hier schon mal 4 Stunden. Das stelle man sich mal in Treuen vor! Da müssen die vogtländischen Klöße aber warten... Die Kirche selbst ist ein großer Bau mit offenen Fenstern- luftig und lichtdurchflutet. Die Sitzreihen bestehen aus Plastikstühlen, große und kleine, da nehmen die Jüngsten ganz selbstverständlich Platz im Gang neben den Großen.

Es gibt für das, was wir hier in den nächsten Stunden erleben, einfach keine treffenden Worte. Die Kirche lebt, es schwingt, singt, bebt, klatscht, tanzt mit vollem Hüft- und Körpereinsatz, Halleluja –Rufe ständig. Es werden Chorusse und Choräle bewegt und g e s u n g e n. Der Chor- allesamt Solisten- beginnt, zündende Soli wechseln mit Chor- und Gemeindegang. Eigentlich haben die Afrikaner ohnehin starke Stimmen (das liegt an ihren Stimmbändern, die genetisch bedingt stärker ausgeprägt sind), aber sie verstärken diese noch mit fast überdrehten Lautsprechern. Kathleen hat uns im Vorhinein Ohrstöpsel empfohlen, nicht ganz umsonst, wie wir gleich erleben.



Wir verteilen an die Kinder noch Stifte, Malbücher, Spielzeug, Gummibärchen. Haribo macht Kinder froh- ein Werbespruch live erlebt. Es ist einfach unbeschreiblich.



Irgendwann beginnt dann eine emotionale Verabschiedung, viele wollen uns einfach beglückwünschen und sich bedanken für unseren Besuch und unser Interesse an ihrem Leben. Gegen 13:00, das ist für einen GD noch zeitig und bei uns sicher auch undenkbar, werden wir noch etwas herumgeführt. Das Gemeindehaus wird uns gezeigt, kleine Sprachkurse hie und da abgehalten und irgendwann sitzen wir wieder in unseren Kleinbussen zur Weiterfahrt zu einer weiteren Pflegefamilie in Mwandeke. Hier sind wir zum Mittagessen eingeladen samt den Gemeindeältesten, dem Diakon, Daudi, David und Mama Deborah aus der ersten Pflegefamilie (sh auch Safina Rundbrief vom 11.07.2012.)

Der Ort selbst ist ein erst in jüngster Zeit neu erschlossener Stadtteil. Safina hat dort vor ungefähr 3 Jahren ein Areal von 5 ha erworben, es war vorher eine Palmenplantage, die nun als Selbstversorger-Gebiet für die Pflegefamilie die derzeit mit 8 Pflegekindern zusammenlebt. Safina unterstützt die Familie monatlich mit einem bestimmten Geldbetrag, ansonsten müssen die Kinder/Jugendlichen selbst für ihren Unterhalt und ihre Versorgung aufkommen. Das bedeutet auch, die Fläche landwirtschaftlich zu nutzen. Wir sehen Manjok, Palmen, Früchte (Mango, ...) Zuckerrohr...

Wir werden bereits erwartet, aber bis zum offiziellen Essen dauert es noch (gegen 15:00 ist es dann soweit) Dieses pole für Mägen, die an regelmäßiges Essen gewöhnt ist, eine kleine Herausforderung. Zwischenzeitlich zeigt uns der Hausvater das Haus und die Plantage. Wir besichtigen die Zimmer der Jungs, interessant für mich natürlich die Küche und Kochstelle, die Energieversorgung mittels Solarstrom, sogar ein eigener Brunnen und Abwasserableitung ist vorhanden. Der Hof ist zwar noch nicht befestigt, wir stellen uns grad die Regenzeit vor, da muss ja alles im Schlamm versinken.



Gemeinsam essen wir (Duftreis, Goulasch, Geflügelwings, Salat, frisch gepresster Saft, Dünstgemüse), alles ist lecker und wird meist mit den Fingern verzehrt. Die Wazungu erhalten natürlich einen Löffel. Vorher geht wieder jemand mit einer Wasserkanne und einer Schüssel herum zur Fingerhygiene. Wir sind sowieso etwas vorsichtig wegen des anderen Wassers und der nicht ganz unberechtigten Angst vor einem unerwarteten Dünnpfiff. Kathleen hat zwar immer ein Auge auf uns, wann wir was wie essen sollten und welches Wasser überhaupt nicht zum Mund gehen sollte (sh Safari), aber hier besteht keine Gefahr. Wenn man bedenkt, dass die Riesenmenge Essen auf wirklich für uns primitiven Kochstellen zubereitet wird (u.a. Aluschüsseln auf/in einem mit Holzkohle gefüllten Behältern), dann steigt die Achtung vor den Köchinnen noch mehr.

Nach dem Essen werden uns die einzelnen Familien vorgestellt und auch wir stellen uns kurz vor. Dazu haben wir einen PP-Vortrag vorbereitet. Nach kleineren technischen Pannen gelingt es uns, diesen zu zeigen. Danach lassen wir uns von den Pflegekindern mitnehmen in ihre alte und neue Welt mit einem Anspiel, Tänzchen und einem Chorus. Hier könnte ich stundenlang zusehen.



Wir teilen unsere Spenden und Geschenke aus. Wir erzählen aus unserer Gemeinde und richten auch Grußworte an die Familien. Köstlich amüsiert man sich über den Umstand einer staatlich erhobenen Kirchensteuer. Ich merke, dass ich dazu gar keinen Abstand mehr habe, um dieses System auch als „abartig“ empfinden könnte, um Gemeinden zu finanzieren- eigentlich ohne weitere Worte. Unbeschreiblich ist die Reaktion auf unsere Geschenke. Die T-Shirts werden gleich übergestreift, der Pflegevater erhält ein komplettes Dress inkl. Leadership- Mütze.



Auch hier macht Haribo froh- Erwachsene ebenso. Dabei fällt auf, mit welcher Disziplin die Kinder (die angesagte) Anzahl von Gummitieren herausnimmt, auch so was, was uns eigentlich erstaunt und nachdenklich macht. Unweigerlich stellt man sich eine solche Situation in Deutschland vor. Die Kinder achten sehr genau darauf, dass keiner übervorteilt wird. Außerdem fällt mir das Achtgeben der Kids untereinander auf korrektes Verhalten auf. Und das geht ohne Worte. *Machen wir zuviel Worte oder nicht die Richtigen?*

Nach einem Gruppengebet und herzlichem Verabschieden, was seine Zeit braucht, verlassen wir gegen 17:00 das Haus der Pflegefamilie. Die Rückfahrt zu Kathleen durch mittlerweile übervolle Straßen wechseln wir die Fahrzeuge und fahren mit John im Taxibus nach Maua Beach. Wir sind einigermaßen groggy auf der 1 ½ stündigen Fahrt durchs dunkle Dar Richtung Norden. Was unübersehbar ist, sind die vielen Menschen, die scheinbar alle draußen sind. Im Hotel checken wir gegen 20:00 Uhr ein und erleben ein niedliches, komfortables Hotel mit Pool in einer großzügigen Anlage mit Schildkröte (vom Hörensagen), Perlhühnern und Ochsenfröschen, die nach oder wegen der Liebe Krach veranstalten. Das Hotel wird seit 8 Jahren von einem Schweizer Ehepaar geführt und wir freuen uns nach den vielen Worten in der Landesprache wieder mal deutsch zu kommunizieren. Sogleich finden wir uns beim Abendessen im Restaurant unter einem Palmendach ein. Endlich ein gekühltes Bier nach den lauen Wasserlitern aus den hauseigenen Wasserfiltern. Wir genießen Fisch, Fleischspieße und einen guten Tropfen Wein. Gegen 22:00 lockt uns alle 8 Mann unser Hotelpool. Leider müssen wir von der Chefin wie überschwängliche Teenager zur Ruhe ermahnt werden-peinlich. Egal, der eine zusätzliche Gast wird es überlebt haben. Jedenfalls sind wir erfrischt und es schläft sich bei völliger Ruhe (unglaublich nach dem Lärm der letzten Nächte) besonders gut. Ich höre nichts- angeblich soll der Muezzin schon 4:30 gerufen haben und auch sonst soll angeblich Vogelgekreisch zu hören gewesen sein (Hörensagen)?